Zeitschrift: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

Band: 83 (1985)

Heft: 7

Nachruf: Zum Gedenken an Florian Robert Camenisch

Autor: Griesel, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Datenerfassung mit Abbildungsnetzen für Automatenkartogramme. K.-H. Rodig: Zu den Flächenangaben für die DDR in den Statistischen Jahrbüchern. W. Korth: Satellitensysteme zur regionalen operativen Anwendung der Satellitenbasisinterferometrie. G. Noack: Untersuchung systematischer Ziellinienänderungen des Präzisionskompensatornivelliers NI 002 des VEB Carl Zeiss JENA in magnetischen Gleich- und Wechselfeldern. R. Lieberasch: Zur Absteckung von Geraden bei der Profilmessung mit Hilfe des automatischen Tachymeters RECOTA.
4/85. J. Höpfner: Untersuchungen langjähriger Potsdamer Breitenbestimmungen auf mittelperiodische Schwankungen. J. Weitenbörner: Richtlinie für die Herstellung spezieller Leitungskarten und die Durchführung von Bestandsmessungen. J. Steinberg, M. Schädlich: Analyse der Ergebnisse des Wiederholungsnivellements II. Ordnung der DDR. E. Pross, Franziska Schnurrbusch: Rechnergestützte Auswahl von Kanalkombinationen einer Multispektralaufnahme zur Differenzierung vorgegebener Objektklassen. L. Struck: Einsatz elektrooptischer Tachymeter EOT 2000 und RETA bei Liegenschaftsvermessungen. J. Töppler: Geneigte Kammerachsen in der terrestrischen Photogrammetrie. G. Reissmann: Äussere und innere Genauigkeit bei angeschlossenen und freien Höhennetzen. G. Bahnert: Bildflimmern und terrestrische Refraktion. H. Lübcke: Deformationsmessungen an einer Autobahnbrücke. H. Hoffmeister: Wie kann die notwendige Absteckgenauigkeit aus den Erfordernissen des Bauwesens abgeleitet werden? R. Meyer: Vor 100 Jahren: Gründung der Preussischen Messbildanstalt.

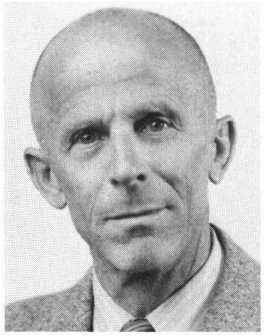
Fachliteratur Publications

H. Grubinger: **Bodenverfestigung durch Grünverbau.** Mitteilung Nr. 109 der Schweizerischen Gesellschaft für Boden- und Felsmechanik, Studientagung vom 4.11.83 in Fribourg.

Sich abstützend auf z. T. recht alte Publikationen aus den Anfängen der Ingenieurbiologie, welche aber alle in der Literaturzusammenstellung fehlen, bringt der Autor in einer Einführung Grundbegriffe, Pflanzenfunktionen und Standortfaktoren. Die Pflanze wird als anpassungsfähiger Baustoff dargestellt und mit verschiedenen Beispielen aus der Literatur illustriert. Das System Boden-Wurzeln leitet über zu einigen anwendungsbezogenen Erwägungen. Abschliessend schlägt der Autor u. a. weitere gezielte Forschungen vor, da in dieser jungen – und doch auch sehr alten – Disziplin im Bauwesen noch viele Fragen offen sind. Es ist zu vermuten, dass sich die Abteilung ‹Wasser und Boden› des Institutes für Kulturtechnik, deren Vorsteher Prof. Grubinger ist, weiterhin mit dieser Materie beschäftigen und damit einen wünschenswerten Beitrag zum naturnahen Bauen leisten will. *F. Zollinger*

Persönliches Personalia

Zum Gedenken an Florian Robert Camenisch



Leben; wohl dem, dem es spendet
Freude, Kinder, täglich Brot,
Doch das Beste, was es sendet,
Ist das Wissen, das es sendet,
Ist der Ausgang, ist der Tod.
Theodor Fontane

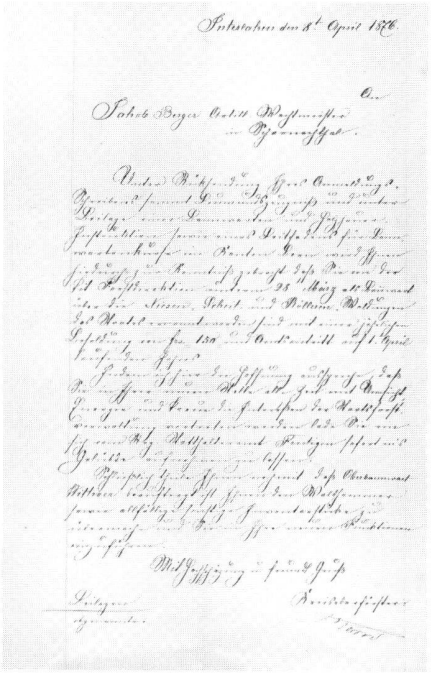
Robert Camenisch wurde am 4. März 1890 in Bever, dem kältesten Dorf des Oberengadins, geboren. Sein Vater, Bürger der Lugnezer Gemeinde Riein, kam als Lehrer ins Engadin und blieb nach seiner Heirat in Bever. Sein Sohn Robert besuchte im Oberengadin die Volksschule, von 1904 bis 1906 die Kantonsschule in Chur, und zwar vorerst ein Jahr das Seminar und dann die technische Abteilung. Was hat ihn wohl zu diesem Wechsel bewogen? Die besseren wirtschaftlichen Aussichten? Der älteste Katasterplan Graubündens aus dem Jahr 1803, welcher, auf einer Holztafel aufgezogen, noch heute im Gemeindehaus Bever hängt? Kannte er das Katasterwerk der Gemeinde, welches Geometer Orlandi aus eigenem Antrieb und ohne Entschädigung 1864/65 erstellte und dessen Pläne, zeichnerische Meisterwerke, noch heute in Privatbesitz sind? War es der Bau der Rhätischen Bahn, den die Dorfjugend aus nächster Nähe verfolgen konnte und welcher dem Engadin Aufschwung im Tourismus und im Bauwesen brachte?
Wir wissen es nicht, doch hat Robert Camenisch am Ende seiner beruflichen Tätigkeit den Wechsel bereut. 1906 finden wir ihn in Winterthur als Studenten des Technikums. Er absolvierte während des Studiums ein Praktikum von knapp zwei Jahren bei Geometer Bonorand in Celerina und verliess das Technikum im Frühling 1911 mit dem Fähigkeitszeugnis für Geometer und Kulturtechniker. Es folgten Jahresstellen als Praktikant bei Geometer N. Zonder in Sent (Unterengadin) und im Büro E. Schärer in Baden. Im April 1913 bestand er die Eidgenössische Geometerprüfung. Er revidierte in der Folge eine vom Kantonsgeometer zurückgewiesene Neuvermessung im Büro von Peter Bonorand. In dieser Zeit starb unerwartet sein Arbeitgeber in den besten Jahren an einer Blinddarmentzündung; ein Tod, der gemäss Nekrolog durch die Hektik der Geometerarbeit verursacht worden war. Robert Camenisch vollendete die Arbeit wie auch die Waldvermessung Lavin selbständig und führte anschliessend im eigenen Büro die Vermessung der Silvaplaner Maiensässe Albana und Albanatscha in den Jahren 1915/1916 durch.
Der 1898 erstellte und nie nachgeführte Kataster von S-chanf wurde von Camenisch so ergänzt und bereinigt, dass er provisorisch als Grundbuchvermessung anerkannt werden konnte.
Kantonsgeometer Braschler erkannte die Fähigkeiten des jungen Geometers. Weil er über eine gute wissenschaftliche und berufliche Ausbildung verfügte, ernannte die Regierung Graubündens Robert Camenisch zum Trigonometer und Grundbuchgeometer des kantonalen Vermessungsbüros. Der Budgetposten ‹Grundbuchwesen› reichte nicht einmal für die jährliche Entlöhnung eines technischen Angestellten. So entnahm man die Entschädigung dem Budgetposten Triangulation 4. Ordnung, wobei das Honorar – laut Regierungsbeschluss – zum grössten Teil durch die Bundessubventionen an die Triangulation rückerstattet wurde. So finden wir den Namen Camenisch in den Anerkennungsakten der Triangulationen St. Moritz (82 Punkte), Lostallo (84 Punkte) und Bregaglia (189 Punkte). Wer das Bergell, das Misox und das Oberengadin kennt, kann sich vorstellen, wie schön das Triangulieren in diesen Gebirgstälern war, er erkennt aber auch die körperlichen Leistungen, welche diese Arbeit in Höhen zwischen 400 und 4000 Metern erforderte. Robert Camenisch war ihnen gewachsen. Im Bergell lernte er in Vicosoprano seine Lebensgefährtin Lidia Prevosti kennen, die er 1928 als Gattin nach Chur führte. Ein Jahr später wurde dem Ehepaar der Sohn Aldo geschenkt, und Robert wurde Adjunkt des Vermessungsamtes, dessen Personal nach wie vor aus zwei Grundbuchgeometern, dem Kantonsgeometer und dem Adjunkten bestand. Erst 1937 wurden zwei weitere Mitarbeiter gewählt: der Grundbuchinspektor Dr. J. Camen und der Kanzleigehilfe G. Albrecht. Robert Camenisch betreute die Verifikationen der Parzellarvermessungen, die Abrechnungen der Original-Übersichtspläne und leitete die Erstellung der mehrfarbigen Übersichtsplanreproduktionen der Gemeinden; er befasste sich auch mit der Festlegung und der Regulierung von Gemeindegrenzen.
1934 wählte die Regierung des Kantons Graubünden, als erste der Kantonsregierungen, eine Nomenklaturkommission und genehmigte sowohl ein ‹Regulativ betr. die Schreibweise der geographischen Ortsnamen› wie auch eine ‹Anleitung für die Aufnahme und Rechtschreibung der geographischen Namen in Graubünden› (ZVK

Nr. 8/1934). Beide Erlasse wurden vom Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement nie genehmigt, denn der entsprechende Bundesratsbeschluss folgte erst 1938, und die ‹Weisungen für die Erhebung und Schreibweise der Lokalnamen bei Grundbuchvermessungen› folgten erst 1948.
Die Nomenklaturkommission befasste sich auch mit der Bereinigung aller Gemeindenamen, einem Unterfangen, welches auf grosse Widerstände stiess. Es mussten Expertisen von Professoren des Staats- und Verwaltungsrechts eingeholt werden, weil in der Bundesverwaltung die Ansicht bestand, für Änderungen sei der Bund zuständig, sie seien unerwünscht, und zudem war das Romanische als Landessprache noch nicht anerkannt. Endlich, 1943, war man soweit. Schleins nannte sich nun Tschlin, Busen Buseno, Neukirch hiess nun Surcuolm, Obercastels Surcasti, Seewis i. O. Sevgein, um nur einige markante Änderungen zu nennen.
Robert Camenisch war von 1934 bis 1955 Präsident der Nomenklaturkommission und bewältigte als solcher sehr gewissenhaft auch die Bereinigung aller Namen der Landeskarte 1:50 000, von vielen Übersichtsplänen und Parzellarvermessungen. Als solcher sorgte er auch dafür, dass einmal gefasste Beschlüsse von den Linguisten der Kommission nicht vergessen wurden.
Enttäuschungen blieben auch ihm nicht erspart. 1940 wurde nicht er, sondern ein Grundbuchgeometer, welcher die Kriegswirtschaft leitete, als Kantonsgeometer gewählt; eine Sparmassnahme, die 1945 zur Vereinigung des Meliorations- mit dem Vermessungsamt beitrug.
Robert Camenisch setzte sich nicht nur in der Nomenklaturkommission für das Romanische ein. 1930–1940 war er Vorstandsmitglied der Società Retorumantscha und diente ihr später, während weiterer sieben Jahre, als Revisor.
Im Seminar lernte er das Geigenspiel. Er war musikalisch genügend begabt, um nachher in der Kirche von Bever die Gemeinde beim Gesang auf der Orgel zu begleiten.
Robert Camenisch war nicht nur ein gewissenhafter Schaffer, sondern auch ein lebensfroher Mensch, der das Dasein nicht erst im Ruhestand genoss. Er war auch ein eifriger Leser, welcher Heines Werke mehr als einmal las, und trotz aller Interessen versäumte er auch im hohen Alter den Gang zu Stamm und Geselligkeit nie.
Nicht nur Richtungen beobachtete er am Theodoliten sehr genau, sondern auch die Natur, was ihm während wenigen Jahren als Jäger und lange Zeit als Fischer zugute kam. Es freute ihn ausserordentlich, dass sein Sohn Aldo Sekundarlehrer wurde. Grosse Freude bereiteten ihm seine drei Enkelkinder, denen er gerne im Val Fex, wo er Haus und Güter besass, die Schönheiten der Natur zeigte und lieben lehrte.
Am 3. April 1985, am Mittwoch vor Ostern, wurde Robert Camenisch fünfundneunzigjährig von den Altersbeschwerden erlöst. Er starb in seinem Heim, bis zuletzt betreut und gepflegt von seiner Gattin. Die Berufskollegen und alle, die ihn kannten, werden ihn in guter Erinnerung behalten. *Hans Griesel*

Verschiedenes
Divers

Ein Anstellungsschreiben vor hundert Jahren

Kürzlich sind mir von einem Bekannten verschiedene Schriftstücke, welche dieser beim Aufräumen gefunden hatte, zum Lesen gegeben worden.
Sie stammen aus der Zeit seines Grossvaters und beinhalten alles, was eben so Wichtiges aufbewahrt wurde. Also Kaufbriefe, Lehens- und Tauschverträge sowie ein Anstellungsschreiben eines Bannwarts, das ich hier etwas näher vorstellen möchte.
Was am Original zuerst auffällt, ist die saubere deutsche Schrift. Jüngeren Lesern dürfte das Entziffern einige Mühe bereiten. Soviel ich weiss, wird diese Schrift an unseren Schulen schon lange nicht mehr gelehrt. Die Kunst des Schreibens scheint im Zeitalter der Klebebuchstaben und Schablonen sowieso dem Untergang geweiht. Eine Feststellung, die ich an der kürzlich durchgeführten Lehrabschlussprüfung klar bestätigt fand.
In unserem Schreiben sind aber Wörter, die eine besondere Bedeutung hatten, mit französischen Buchstaben dargestellt. Jakob Berger französisch, Artillerie-Wachtmeister deutsch.
Es scheint, dass damals der Dienstgrad eines Wachtmeisters bereits einer besonderen Erwähnung wert war. Um so mehr, als es sich hier um einen Angehörigen der Artillerie handelte. Diese haben sich, weil sie etwas von Trigonometrie verstanden, schon immer für die Schlaueren gehalten. Ein schöner Brauch; er hat sich bis zum heutigen Tag gehalten.



Interlaken den 8t April 1876.

An
Jakob Berger Artill. Wachtmeister
in Scharnachthal.

Unter Rücksendung Ihres Anmeldungs-Schreibens sammt Leumundszeugniss und unter Beilage der Bannwarten und Holzhauer-Instruktion sowie eines Leitfadens für Bannwartenkurse im Kanton Bern wird Ihnen hiedurch zur Kenntniss gebracht dass Sie von der Tit. Forstdirektion unterm 28. März als Bannwart über die Niesen-Scheit- und Rölleren-Waldungen des Staates ernannt worden sind mit einer jährlichen Besoldung von Frs. 150 und Amtsantritt auf 1. April laufenden Jahres.

Indem ich hier die Hoffnung ausspreche, dass Sie in Ihrer neuen Stelle alle Zeit mit Umsicht, Energie und Treue die Interessen der Staatsforstverwaltung vertreten werden lade Sie ein sich vom Reg. Statthalteramt Frutigen sofort in's Gelübde aufnehmen zu lassen.

Schliesslich theile Ihnen noch mit, dass Oberbannwart Wittwer beauftragt ist Ihnen den Waldhammer sowie allfällige sonstige Inventarstücke zu übermache(n) und Sie in Ihre neuen Funktionen einzuführen.

Mit Hochschätzung u. freundl. Gruss
Kreisoberförster:

Beilagen
obgenannte.

Beachtenswert ist auch die Erwartung des Vorgesetzten, ‹der neue Stelleninhaber möge mit Energie und Treue› . . . heute wünscht man, wenn überhaupt, Befriedigung und Erfolg. Man stelle sich vor, ein Angestellter würde heute von seinem Chef ins Geblübde genommen. Dann schon eher ins Gebet.
Heute ist der Wald in aller Munde. Auf seinem unschuldigen Holz probiert mancher sein politisches Süppchen zu kochen. Es hilft aber nichts, nur zu lamentieren oder bei endlosen Umgängen den Waldmeister zu zertrampeln. Besser wäre, mit ‹Umsicht und Energie› zu tun, was dem Wald und nicht den falschen Sehern nützt. Wobei sich der Kreis auf schöne Weise wieder geschlossen hätte. *W. Sigrist*

Keine Überlebenschancen ohne technischen Fortschritt

Ohne weiteren technischen Fortschritt hätte gerade die rohstoffarme, exportabhängige und dichtbesiedelte Bundesrepublik Deutschland keine wirtschaftlichen Überlebenschancen, gäbe es keinen wirksamen Umweltschutz, würden unsere heutigen Lebens- und Arbeitsbedingungen zerstört. Selbst wo im Gefolge der Technik Probleme für Mensch und Umwelt auftreten, sind diese wiederum nur durch Technik zu lösen, durch noch bessere, noch menschengerechtere Technik. Diese Überzeugung vertrat Dr.-Ing. Karl Eugen Becker, Präsident des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) in einer Pressekonferenz vor dem Deutschen Ingenieurtag am 21. und 22. Mai 1985 in der Stuttgarter Liederhalle.